

Saale-Beitung.

Weder die Spalte oder deren Raum
mit 20 Pf., weder auch Spalte mit
15 Pf. berechnet und in der Werbung
den untern Knaufstellen und allen
Anzeigen-Expeditionen angemessen.
Werkende die Zeile 60 Pf.
Reklamen möglichst prägnant;
Sonntags und Feiertagen einmal,
sonst zweimal täglich.

[Der Abdruck anderer Original-Artikel
ist nicht gestattet.]

Bezugspreis
Die Halle bis einschließlich 250 M., bei
premiatlicher Bestellung 2,75 M., durch
die Post 3 M., vierteljährlich 2 M.,
einmal jährlich 1 M., ohne Befreiung.
Bestellungen werden von allen Reichs-
postämtern angenommen.
Nr. 5582 des amtl. Zeit.-Verz.
Alle die Redaktion verantwortl.:
H. S.: Albert Herting in Halle.
[Fernsprechverbindung mit Westf. Belpitz, Magdeburg etc.
Anschluß-Nr. 176.]

Einunddreißigster Jahrgang.

Nr. 312.

Halle a. d. Saale, Sonnabend den 24. Juli.

1897.

Liberalismus und Centrum.

Die „Sächsische Zeitung“ hat mit ihrer Anregung, daß der gesamte Liberalismus vereint mit dem Centrum Front gegen das ostfeindliche Antikerium und seine maßlose Ueberhebung und Begierlichkeit machen sollte, eine Disionierung herbeigeführt, die zu verfolgen nicht ohne Interesse ist. Zunächst ist Eins wohl zweifellos: Die Note, in die das Agrarierthum unsere inneren Zustände geführt hat, schreit so zum Himmel, daß es erklärlich wird, wenn selbst sehr gemäßig liberaler Männer, die vormalig im beständigen Kampfe mit dem Centrum gelegen haben und die gewiß nicht willens sind, dem Ultramontanismus Zugeständnisse zu machen, über das Trennende hinwegsehen und ein Zweckbündnis gegen den gemeinsamen Feind empfehlen zu müssen glauben. Auch wenn die Erwörungen über die erhabene Anregung zu nichts weiter führen, als daß eben diese Thatfache festgehalten wird, so hat schon das allein Wert. Nun ist es aber von viel größerer Wichtigkeit, sich darüber klar zu werden, ob ein intimes Zusammengehen des Liberalismus mit dem Centrum überhaupt möglich ist. Es kommt zu diesem Zwecke fürs erste nicht darauf an, wie sich die Centrumsblätter zur Sache verhalten. Wenn der Wortführer für sie und die Partei offenbart werden würde, so wären sie selbstverständlich dabei, und ihr vorhergehendes Verhalten würde nichts zu bedeuten haben. Der „Allg. Ztg.“ hat ein anderes national-liberales Blatt, die berliner „National-Zeitung“, erworbt, daß die rheinische Kollegin Unburchsührbares erstrebe. Mit dem allgemeinen Begriff des „Bürgerthums“ sei in den bevorstehenden Kämpfen nicht weiter zu kommen; im Bürgerthum haben sich in den letzten Jahren nur zu viele realistische, auf den Liberalismus verzichtende, lediglich materielle Bestrebungen entwickelt. Die liberale Weltanschauung und Staatsauffassung sei es, die wieder zu festerer Weltanschauung gelangen solle, und dazu sei allerdings das Zusammenwirken der gegenseitige Unterstützung der verschiedenen liberalen Gruppen notwendig. Zum Liberalismus aber siehe der politisch im Centrum organisierte Liberalismus in diesem unerschütterlichen Gegensatz wie die agrarisch-reaktionären Bestrebungen. Der Gegensatz beruhe den tiefsten Grund der Lebensanschauungen und könne deshalb durch keine Mäßigkeit auf gelegentlich politische Konstellationen überwunden werden. Obgleich dieses Zusammengehen der liberalen Fraktionen mit dem Centrum, wie es wiederholt vorgekommen sei und noch öfter vorkommen werde, lasse diese grundlegenden Umstände der bestehenden Widersprüche unberührt. Um jeder Verwischung, das Centrum in eine Balance des Bürgerthums einreichen zu wollen, zu widerstreben, genüge die Erinnerung an den unüberwindlichen Gegensatz in allen Fragen des Unterrichts, von der Volksschule bis zur Universität, ein Gegensatz, der das gesamte geistige Leben umfasse.

Das alles ist unzweifelhaft richtig, und nach Lage der gegenwärtigen Umstände ist es materiell auch entscheidend. Die „National-Ztg.“ unterliegt vielfach die Möglichkeiten, die sich während einer Wahlkampagne an verschiedenen Stellen im Reich bieten und dahin benutzt werden können, daß liberale und Centrumsblätter sich durch Kompromisse gegenseitig unterstützen, um einen konservativen Kandidaten zu überwinden. Aber die Voraussetzung hierbei wäre doch immer, daß es sich um solche Centrumsblätter handelte, denen ein konservativer Kandidat weniger zugute als ein liberaler. Und damit können wir auf den Kern der Sache.

Das Centrum ist gespalten, wirtschaftspolitisch unbedingt gespalten. Es stellt ohne Zweifel eine imponierende parteipolitische Masse dar, die sich als ein Ganzes präsentiert, die auch in allen Fragen, wo es sich um gemeinsame Interessen der verschiedenen Schattierungen innerhalb der Partei handelt (und solche Interessen sind zahlreich genug vorhanden), als Ganzes aufzutreten fähig erscheint. Aber damit wird nichts an dem Umstande geändert, daß städtische und ländliche Interessen im Centrum ziemlich unvermittelt neben einander liegen. In denjenigen Großstädten, die als Domäne des Centrums betrachtet zu werden pflegen, würde es sich gegenwärtig vielfach zu machen können, daß liberale und Centrumsleute gegen die Konservativen zusammengehen können. Aber in solchen Wahlkreisen heißt durchaus die Grundlage für die Notwendigkeit eines beratigen Zusammengehens, weil es ohne agrarischen Gegner geht, und weil die Parteiverhältnisse gegenüber der Sozialdemokratie am Plage wären, eine Centralität, die natürlich völlig andere Erwägungen erfordert und hier deshalb aus der Betrachtung ausgeschlossen hat. Dagegen liegen die Verhältnisse in solchen Wahlkreisen, wo der agrarische Gedanke zum Mittelpunkt von Angriff und Verteidigung wird, wesentlich anders. Wir bezweifeln, daß ländliche Centrumsblätter in Westfalen oder Böhmen sich zu einem Bündnis mit den Liberalen gegen konservativ-agrarische Kandidaten zu gewinnen sein werden, und die Centrumsleitung hat alle Hände voll zu thun, um überhaupt zu verhindern, daß sich nicht die eigenen Parteigenossen wegen der agrarischen Frage in die Haare geraten.

Der national-liberale Kritiker der Vorschläge der „A. Z.“ in der „National-Zeitung“ hält es für zweifellos, daß die Regierung durch einen neuen Schulgesetzentwurf im Geiste des Bedrückten die ganze politische Konstellation zu verändern vermöge. Denn durch ein solches Gesetz könnte nicht nur ungewollt eine konservativ-liberale Mehrheit in einem preussischen Abgeordnetenhaus, wie das gegenwärtige, für längere Zeit geschaffen, es könnten dadurch auch Wählungen auf ganz anderen Gebieten der Reichspolitik erzielt werden. Es sei keine Uebersicht, daß zu übernehmen, daß nicht Pläne solcher Art eine Rolle in den Erwägungen spielen, also denen sich, vielleicht unter mancherlei Personalveränderungen, die

künftige Regierungspolitik befangenstellen sollte. Auch die Herabsetzung der sogenannten Unzulässigkeitsvorlage vor zwei Jahren sei wohl noch in ausreichender Erinnerung.

Auch hier kann man nur sagen: Es ist richtig so. Die „National-Zeitung“ hat es kaum nötig, den linken Flügel des Liberalismus daran zu erinnern, daß man sich keinen Einigungen hingeben möge in Bezug auf die Voraussetzungen, mit denen der Widerstand des Centrums in Militär- und Marinefragen stehe und falle. Daß weiß man in allen politisch einflussreichen Kreisen, daß das Centrum für derartige Pläne, auch weitgehender Natur, in dem Augenblicke zu haben sein wird, wo man ihm Zugeständnisse gleichartiger Natur auf dem Gebiete der Kirchen- und Schulpolitik macht. So bleibt von den Erwörungen über die jedenfalls interessante Anregung eigentlich nur übrig, daß man wieder einmal eingedenk wird, wie inendlich wichtig das Centrum als eine Partei, die ihren Schwerpunkt in dem konfessionellen Gegensatz zur Mehrheit des bürgerlichen Volkes hat, auf alle unsere Verhältnisse drückt, und daß wir das Uebel dieser Irregularität, die jeder sonstigen parteipolitischen Struktur spottet, noch sehr lange, unabweisbar lange, werden ertragen müssen.

Deutsches Reich.

Ihr innere Lage.

„In Centrumsblättern,“ so schreibt man der „Staatsbürger-Ztg.“ von angeblich „gut unterrichteter Seite,“ wird gegenwärtig wieder einmal für den Eintritt des Ministers des Innern, Freiherrn von der Recke in Stimmung gemacht. Diese Meinung dürfte sich als trügerisch erweisen. Es liegen sichere Anzeichen dafür vor, daß Herr v. d. Recke sich des inmein-geschäftlichsten Vertrauens seines Monarchen erfreut, und daß er, falls das gegenwärtige Verengesetz im Hause der Abgeordneten schießen sollte, mit der Durchführung eines neuen Gesetzes beauftragt werden würde, und sich auch auf die Preise der Unzulässigkeitsvorlage ausdehnen müßte. Hiermit bezog sich offenbar auch das in Herrenhauskreisen verbreitete Gerücht, daß eine Auflösung des Hauses der Abgeordneten unmittelbar bevorstehe. Daß der Vizepräsident Dr. v. Miquel für ein so wichtiges Vorhaben ursprünglich keine Neigung gehabt hat, dürfte richtig sein, zumal von einer Auflösung des Hauses der Abgeordneten infolge Scheiterns des neuen Sozialgesetzgesetzes mit einer Decimierung der national-liberalen Partei geredet werden müßte. Andererseits wird man aber kaum annehmen dürfen, daß Dr. v. Miquel sich dem Wunsch des Kaisers in dieser Frage widersetzen werde. — So ganz glaubwürdig scheint die „gut unterrichtete Seite“ der „Staatsbürger-Ztg.“ zwar nicht zu sein; immerhin mag die obige Aufassung die „Stimmung,“ die gegenwärtig in bestimmten Kreisen herrscht, nicht ganz unzutreffend kennzeichnen. Aber — bange machen gilt nicht!

Das agrarische Getreideeinjährvorbot.

Nach der gestern mitgetheilten Erklärung des Reichsanzeigers gegenüber dem vom Vorstand des Bundes der Landwirthe an den Reichstag gelangten Antrage auf Erlass eines Getreideeinjährvorbotes scheint es, als ob die Reichsregierung auch gegenüber den beschwerten und sie geradezu kompromittirenden Forderungen des Bundes der Landwirthe — oder vielmehr der drei Männer, die in dessen Namen sprechen — zu dürfen behaupten — nicht zu einer energiegelassen und zuvorkommenden Entscheidung fähig sein würde. Zweifel an ihrer Betrugstreue, die im Auslande entstehen konnten, möglichst schnell entgegenzutreten, so kann man es ja verstehen, daß in einer Erklärung, die sie zur öffentlichen Kenntnis bringen wollte, die Unvereinbarkeit des Antrages mit den Handelsverträgen in den Vordergrund gestellt wurde, aber die Erklärung wäre doch sicherlich nach außen und auch nach innen wirkungsvoller gewesen, wenn sie etwas kategorischer lautete; im Inlande hätte sie gewiß viel mehr Eindruck gemacht, wenn sie auch die anderen Gründe, aus denen dem Antrage „nicht stattgegeben“ werden kann, erwähnt hätte. Daß sie dies nicht gethan, ist ein Fehler, den die Urheber des Antrages auszunutzen versuchen werden. Sie werden aus der Erklärung im „Reichsanzeiger“ folgen, daß nach Ansicht der Regierung nur die Handelsverträge im Wege stehen, und den Landwirthen vorsehen, entweder, daß die Regierung die Verträge, insbesondere den mit Ausland, fällig auslöse, oder daß die Handelsverträge, wenn sie wirklich ein Einjährvorbot unmöglich machen, sich von neuem als unerschöpflich für die Landwirtschaft erweisen hätten und deshalb unter allen Umständen beibehalten werden müßten. Die Regierung hat — man sollte es wenigstens meinen — in den letzten Jahren zur Genüge erfahren, daß sie durch Halbselten nur die Situationen der Agrarier starr, die sich ihr und nicht zum wenigsten denjenigen ihrer Mitglieder, die selbst agrarische Neigungen zur Schau tragen, doch schon unangenehm genug erweisen haben.

Parteiangehörigen.

Das schröffe Auftreten der Zeitung des Bundes der Landwirthe veranlaßt die konservative Parteileitung zu einer ausdrücklich als parteipolitisch bezeichneten Erklärung, worin sie, nachdem ihr Appell an die „Ueberlegung“ der konservativen Mitglieder der Bundesleitung höflich abgewiesen, an die „Trennung und Ausgliederung“ der Parteigenossen im „Bunde“ appelliert. Bemerkenswert ist außer dieser Antwort, die vom 22. Juli datirt, auf die am 21. Juli erfolgte Herausforderung in der Korrespondenz der Bundesleitung erstheilt wird, daß in derselben Nummer der „Konf. Korr.“ noch folgender Artikel sich findet:

„Aufklärung erwünscht. In den Zeitungen wird berichtet,

in Silberstein habe unter Zuhilfenahme des Abgeordneten Dr. Dietrich Bahn eine Verammlung der Reichsanzeiger des Bundes der Landwirthe, der Konservativen und des Deutsch-Sozialen Parteigenossen, in der als gemeinsamer Mittelhandelskandidat des 10. Hannoverischen Reichstags-Wahlkreises einstimmig der Vorschlag gebilligt in Wärdigkeit aufgestellt worden sei. Dieser Vorschlag ist nicht nur möglich, sondern auch erforderlich, weil, anzunehmen, welcher Partei der Mittelhandelskandidat zugewiesen wird, welche politische Farbe er trage. Der Ausdruck Mittelhandelskandidat ist doch zu unbestimmt, als daß er geeignet erscheinen könnte, auf die Wähler günstig zu wirken.“

Da in diesem Wahlkreise niemals konservative gewählt worden so ist diese Annahme nicht anders zu verstehen, als daß die konservative Parteileitung eine Aufklärung darüber wünscht, wo das hinaus soll, wenn konservative Parteimitglieder veranlaßt werden, mit den konservativen Partei allerorts entgegen tretenden Antikenten gemeinsame Kandidaten der Reichstags-Wahl aufzustellen. In der Sache wird der „Allg. Ztg.“ aus Silberstein mitgetheilt, daß vorläufig das ganze Vorgehen des Abg. Bahn „viel Geheimnis und wenig Wille“ bedeute. Es wären so wenig „Vertrauensmänner“ anzuweisen gewesen, daß man es bisher nicht für gerathen gehalten, ihre Zahl auch nur anzudeuten. Vor dieen hielt dann Dr. Bahn seinen berühmten Monolog über die national-liberale Partei. Herr Dr. Bahn geschähe nun ein großer Gefallen, wenn man ihn in Silberstein mitgetheilt hätte. Das geschieht aber nicht und so ist die ihm zur Verfügung stehende Presse darauf angewiesen, „potenzierte Dörfer“ zu fabriciren.

Bei der Rückfrage des Reichsanzeigers über den früheren Hofprediger Stöcker, die am 30. September in Moskau zur vierten Verhandlung kommen wird, fallen sämtliche von Stöcker gegen Wille erhobene Widerlagen fort. Wille war in betreff aller drei Stöcker'schen Widerlagen von zwei Gerichten freigesprochen. Auch hiergegen hatte Stöcker Revision eingelegt. Aber diese ist vom Kammergericht verworfen worden, so daß Wille am 30. September nicht mehr als Widerbetroffener, sondern ausschließlich als Kläger erscheinen wird. Wille's Wille hatte in seinem an das Gericht gerichteten Schriftsatz vom 4. August 1896 unter anderem gesagt, daß die Stöcker'schen Widerlagen gegen ihn geradezu von einer nicht erbrachten Seite her eingeleitet worden seien. Das Kammergericht hat jedoch die letztere des Kammergerichts I erfolgte Freisprechung des Reichsanzeigers in dieser Beziehung mit Recht erachtet, ist die langjährigste Entscheidung bei ohne Rechtsirrtum getroffen, ist unerschütterlich Natur und bindend. Die „Allg.“ schreibt hierzu: Die Freunde des Herrn Stöcker sind um diese äußerst wichtige Seite der ganzen Angelegenheit bisher sehr ungenügend und haben sich trotz der wiederholt erfolgten gerichtlichen Verurteilung ihres Meisters theilweise fast wie Neugierigen gebildet. Man kann, wie die Dinge in Wirklichkeit liegen, zunächst nur sagen, daß jene Freunde des Herrn Stöcker in Bezug auf ihren Heiden gewissermaßen doch recht anpruchsvoll geworden sind.

Verwaltung und Reichsliste.

* Als eine der ersten Fragen, deren Lösung sich der neue Staatssekretär des Reichspostamts v. Podbielski nicht entziehen kann, wird die Einschränkung des Postpächtervertrages an den Sonn- und Festtagen betrachtet. Bekanntlich hatte der Reichstag einen bezüglichen Antrag des Abg. Lutzeng angenommen, ein Grund besäßen nun unumstößliche Ermittlungen stattgefunden haben. Die besonders in Frage kommenden kaufmännischen Korporationen haben sich in den von ihnen abgegebenen Gutachten einer theilweisen Einschränkung des Pächtervertrages an Sonntagen gegenüber nicht direkt ablehnend verhalten, durchweg aber geltend gemacht, daß es sehr wünschenswerth sei, den Verkehr auf die Vormittagsstunden festzusetzen. Wie man sagt, ist auch Aussicht vorhanden, daß eine zweckmäßige Gestaltung der Sonntagsruhe in der Postverwaltung dadurch herbeigeführt wird, daß der sonntägliche Geschäftsverkehr bei den Postanstalten auf die Vormittagsstunden beschränkt wird. — In Berlin wird die erste allgemeine Petition an den neuen Generalpostmeister seitens der Fernsprech-Gesellschaft bezüglich der Benutzung des Telephons bei eintrudender Gewitterregung jetzt eingereicht werden. In dieser Hinsicht berichtet man:

Die zahlreichen Störungen, welche in den letzten Tagen durch die häufigen Gewitter in Fernsprecherkreise veranlaßt wurden, haben die dringende Petition veranlaßt. Es war bereits im Mai d. J. eine Beschwerde deshalb an die kaiserliche Ober-Postdirektion in Berlin eingereicht worden, daß der entsetzlichen Gewitter die Abstellung der Fernsprecher seitens der beschwerten Kreise nicht mehr angewendet wurde. Es erfolgte hierauf der amtliche Bescheid, daß die Einwirkung von Gewittern auf die Fernsprecher durch Gewitterregung der Teilnehmer zu beschleunigen, verhältnißmäßig nur beim Amt III geschehen war. Die Ober-Postdirektion hat jedoch von der Einführung derselben absehen müssen, weil sie befürchten mußte, den Teilnehmern gegenüber hartbar zu werden, da die Teilnehmer unter dem Vorwand, daß die Fernsprecher gehört zu haben und deshalb Schadenersatz beanspruchen zu können. Einem Einwurf hat man jedoch für ganz unerheblich gehalten, weil die Ober-Postdirektion ausdrücklich erklärt konnte, daß sie zu Schadenersatz nicht verantwortlich gemacht werden soll. Die Petition soll nun bezwecken, daß in Zukunft bei eintrudender Gewitterregung seitens sämtlicher Fernsprecher-Kreise die Abstellung des Telephons sowie die Wiederherstellung nach einem Gewitter durch ein längeres Warten bekannt gegeben werden.

* An dem Entwurf zur Reform der Civilprozeßordnung ist auch eine Aenderung des Arrest- und Pfändungswesens vorgezogen. Es ist, nach der mündlich für officös gehaltenen „Allg. Ztg.“, gar keine Frage, daß zum dauernden Mann eines Theiles des Mittelalters in Stadt und Land seit der Einführung der neuen Zivilprozeßordnung in gleichem Grade beigetragen hat wie die Ineffektivität, mit der die Arrestbestimmungen durchgeführt und die beschlag-

über und über voll Blut, hingen am Nade die toten Mitler. Die Frau war von Bluthung betroffen worden und ist unwillkürlich darauf am Augenblicke verstorben. Der Tod war mindestens schon zwei Stunden vor Anfaug des Mannes eingetreten. Beim Abstürzen der Berde auf einem Gefäß in Leiblich wurde das in der Nähe des Hinterleibes liegende Becken unruhig und wart den Hinterleib an, dessen Rante den hinteren Ende des Beckens, dem 13. Rückenwirbel nach unten, und Öffnung in der Bauchhöhle eintrat. Der Tod erfolgte bald den pflichttun Arbeiter nach kurzem Krankenlager von seinen Schmerzen. — Unter dem dringenden Verordne der Brandkassa wurde in Frauenstein der Fleischermeister Oswald Wolf verhaftet. Man vermutet, daß Wolf das notwendige große Gebührener, dem 13. Rückenwirbel nach unten, angelegt hat. Gegenwärtig, Weiber, Wäsche etc. welche er damals als verbrannt angegeben hatte, sind jetzt wieder zu Tage gekommen. Wolf war der einzige Verdächtige und soll sich seiner Zeit in finanziellen Schwierigkeiten befinden haben. — Einen merkwürdigen Nachwächter, wie sich keine andere Gemeinde, selbst Berlin nicht, rühmen kann, hat einst Deutsch-Weiden, zu eine Art Seidenraupen aus dem fläussigen Knollen des Johst. Christoph Heise, der Schulmeister in Laufen, entließ sich, im Jahre 1711 seine pädagogische Thätigkeit wegen zu geringen Einkommens mit dem zur Erledigung gekommenen weit einträglicheren leiblicher Nachwächterdienst an vertauscht. Nachdem er dieses Amt zur Zufriedenheit der Gemeinde sachgemäß verwaltet hatte, kehrte er wieder zu seiner früheren Beschäftigung, der Kindererziehung, zurück, indem er von der Gemeinde Wöden zum Schullehrer ernannt wurde, als welcher er auch geblieben ist.

Merane, 23. Juli. (Ein größtes Unglück) hat sich heute in der Kaufmannerei von J. B. Hünigler an der Exentelstraße hier zugezogen. Die Arbeiterin Kreidmann, welche heute mittags bei der Arbeit in der Fabrikation der Wäsche ihr Haar. Dabei kam sie dem nach der Transmissions fühlenden Treibriemen zu nahe, der das Haar erlosch und ihr dies zugleich mit der Haut vom Kopfe abzog. Das auf so furchtliche Weise verletzte Mädchen wurde nach dem Krankenhause übergeführt.

S. Sebald, 23. Juli. (70. Geburtstag.) — Durch Geburt der Gattin Frau Lito Wöbel feierte heute in voller Frische seinen 70. Geburtstag. Reich waren die Begrüßungen und Bezeugen allerseits. In dem berühmten Sekret. — Die Gattin eines hiesigen Geschäftsherrn war mit einem „Freunde“ ihres Mannes „auf Reisen“ gegangen, ist aber sehr schnell zurückgekehrt, als der „Freund“ sie in Hannover billos finden ließ. Derseibe begreift sie jetzt wieder Entsch bei ihrem ezantenen Manne, der sie nicht wieder aufnehmen will.

Vermischtes.

Der Stuhl im Saule Reiz. Von Herrn Doktor Reiz, der Zeit in Charlottenburg, dem ältesten Sohne des Herrn Kommissionsrathes Franz Reiz, gebt dem „Z.“ ein sonderes Schreiben an, in welchem er dem Gerichte einengeweiht, wonach sein Vater für die Zeit der Verhaftung wegen geachteter seiner erkundeten Gesundheit, zur Aufhebung seiner Gesellschaft nicht entschlossen haben würde, wenn ein geeigneter Nachfolger vorhanden wäre. Herr Doktor Reiz betrachtet sich als geeigneten Nachfolger, sonstzeit aber, daß zwischen ihm und seinem Vater leider eine Einigung eingetreten sei. Es heißt dann in dem Schreiben des Herrn Reiz weiter: „Wenn ich auch Anstalt der beiderseitigen Willen die Verhaftung mittelst bin, so hoffe ich doch in absehbarer Zeit, unterstügt

von Berechnen und Verändern des Reizes Namens, dem unaufrichtigen und unparitätischen Publikum der Stadt Berlin und Umgebend den Beweis erbringen zu können, daß ich mich mit diesem Reize, allen Anforderungen und Wünschen der Rechnung tragend, zum Nachfolger des Reizes eignen dürfte, und ich appelliere in diesem Sinne im Voraus an das Wohlwollen des hochverehrten Publikums. Jeder bin ich zwar durch ein körperliches Leiden, die Folge einer im Dienste meines Vaters mit zugezogenen Erkrankung an Gelenkrheumatismus, verhindert, als aktiver Künstler ferner thätig zu sein, allein, unterstützt von auserlesenen künstlerischen Kräften und den erforderlichen, unermüdbaren Bemühen, wird es mir, dem Schüler meines unvergesslichen Großvaters, des Altmeyers Ernst Reiz, in meiner Eigenhaft als Direktor gelingen, dem Namen Reiz seine künstlerische Berühmtheit zu erhalten.“

Geraden unheimlich wird die Geschichte des Kaufmanns Karl Reichmann, der früher in Wohnungen und dann in Berlin lebte. Reichmann zog Ende Mai zu einer Frau Hartmann, Alt-Moabit 73, nachdem er sich dahin bei dem Hausverwalter Jante, Turmstraße 52, gewohnt hatte. Die Frau ließ ihn aber nach drei Tagen, am 2. Juni, wieder ziehen, weil er nicht bezahlte. Nun zog er eine Treppe höher zu einer Frau Oberdorf. Hier ließ er acht Tage, dann mietete er in der Gasse eine leere Kellerkammer, in der er von nun an wohnte. Die Polizei aber suchte ihn vergeblich, obwohl sie ihn gern gehabt hätte, weil er eine Konfirme von sechs Tagen verbüßen sollte. Er galt als verschwinden. Da fand man am 1. Juli in der Gasse an der Goggenwühlende eine männliche Leiche. Reichmann's Frau, Tochter und Sohn, die ihn schon längere Zeit vermissen hatten, behaupteten, daß diese Leiche die ihres Mannes und Vaters sei. Die Staatsanwaltschaft hatte die Leiche bereits freigegeben und der angeklagte Reichmann sollte am Montag, den 5. Juli verurteilt werden. Angehörige waren dazu aus Mitleiden bereits hierher gekommen. Nun war freitags in den hiesigen Zeitungen über den Selbstmord des vermeintlichen Reichmann berichtet worden. Dabei hatte man auch mitgeteilt, daß Reichmann seinem Wirthe, dem Hausverwalter Jante, 36 M. Schuldbil gegeben sei. Während nun alle Vorbereitungen für seine Beerdigung zum Montag getroffen wurden, erschien Reichmann plötzlich am Sonntag morgen um 7 Uhr bei Jante, beschimpfte ihn, weil er ihn mit den Schanden, „in die Zeitung gebracht“ habe, und machte einen solchen Scherz, daß man ihn aus dem Saule weissen mußte. Jante ging nun zur Polizei, die den richtigen Reichmann nun hatte und einberief. Ob man die Persönlichkeit des vermeintlichen Reichmann noch festgestellt hat, ist nicht bekannt geworden. Jetzt kommt nun von Wohnungen die Nachricht von einer abermaligen Beerdigung Reichmann's. Dieser hatte, so wird berichtet, sehr längerer Zeit kein Lebenszeichen mehr nach seiner Heimat gelangen lassen, so daß man dort nicht wußte, wo er sich aufhielt. Da fand man kürzlich in Wohnungen die Leiche eines Mannes, die von Bekannten und Angehörigen übereinstimmend als die des Karl Reichmann rekonosziert wurde. Wleberum am Tage vor der Beerdigung aber erschien plötzlich der wirkliche Reichmann nun in seiner Heimat reich und munter bei seiner Familie, nachdem er wieder aus den Zeitungen sein angebliches Ableben erfahren hatte.

Militärische Unzufriedenheit. Bei der 5. Compagnie des 1. Garde-Regiments u. S. Schwert eine umfangreiche Untersuchung wegen Ermittlung derjenigen Mannschaften, die vor einigen Tagen an einem Kameraden Unzufriedenheit geübt haben. Fast alle Tage finden dierelbe Vernehmungen statt, ohne daß der Herr die Schuldigen ermittelt wären. Der mißhandelte Grenadier hatte zur Nachtzeit vor den Kameraden im Lustgarten

zu Potsdam Wachposten gestanden, wor, insofern von vorher auf der Schildkrötenstadt gewesenem geistigen Gebrauche, mißbeachtet wurde, hatte ein Weiber, der gefesselt und sich auf dem Boden zum Schlaf niedergelagt. In diesem Zustande wurde er von der Wache angetroffen, sofort abgelöst und später mit 14 Tagen Arrest bestraft. Die genannte 5. Compagnie wurde aber infolge dieses Vorfalls mit Kameradenresten bestraft, welche die Veränderung getroffen, daß auf der Schildkrötenstadt noch nach Abreise zurückkehren werden. Der Heber die strengsten Maßnahmen waren die Soldaten sehr ärgerlich und existiren deshalb eines Wenden den schuldigen Grenadier, um ihm einen Mantel über den Kopf zu werfen und dann gehörig mit Knütteln zu schlagen, auf ihn einzuschlagen. Dabei hat nun der Heber die ersehnte Befehlsbefehls, u. a. auch einen Rippenbruch, erlitten und liegt schwerkrank im Lazareth.

Eine schickte Wiedervereinigung. In Berlin stand früher Tage die 93ste Bataillon Exerz, die 73 Jahre in derselben Wohnung, welche sie bei ihrer Hochzeit bezog, in dem Hause Preislaurensstraße 50 gewohnt hat. Sämtliche Hausbewohner sowie der Hauswirth erwieben der Exerz die letzte Ehre, die Frau ließ ihn aber nach drei Tagen, am 2. Juni, wieder ziehen, weil er nicht bezahlte. Nun zog er eine Treppe höher zu einer Frau Oberdorf. Hier ließ er acht Tage, dann mietete er in der Gasse eine leere Kellerkammer, in der er von nun an wohnte. Die Polizei aber suchte ihn vergeblich, obwohl sie ihn gern gehabt hätte, weil er eine Konfirme von sechs Tagen verbüßen sollte. Er galt als verschwinden. Da fand man am 1. Juli in der Gasse an der Goggenwühlende eine männliche Leiche. Reichmann's Frau, Tochter und Sohn, die ihn schon längere Zeit vermissen hatten, behaupteten, daß diese Leiche die ihres Mannes und Vaters sei. Die Staatsanwaltschaft hatte die Leiche bereits freigegeben und der angeklagte Reichmann sollte am Montag, den 5. Juli verurteilt werden. Angehörige waren dazu aus Mitleiden bereits hierher gekommen. Nun war freitags in den hiesigen Zeitungen über den Selbstmord des vermeintlichen Reichmann berichtet worden. Dabei hatte man auch mitgeteilt, daß Reichmann seinem Wirthe, dem Hausverwalter Jante, 36 M. Schuldbil gegeben sei. Während nun alle Vorbereitungen für seine Beerdigung zum Montag getroffen wurden, erschien Reichmann plötzlich am Sonntag morgen um 7 Uhr bei Jante, beschimpfte ihn, weil er ihn mit den Schanden, „in die Zeitung gebracht“ habe, und machte einen solchen Scherz, daß man ihn aus dem Saule weissen mußte. Jante ging nun zur Polizei, die den richtigen Reichmann nun hatte und einberief. Ob man die Persönlichkeit des vermeintlichen Reichmann noch festgestellt hat, ist nicht bekannt geworden. Jetzt kommt nun von Wohnungen die Nachricht von einer abermaligen Beerdigung Reichmann's. Dieser hatte, so wird berichtet, sehr längerer Zeit kein Lebenszeichen mehr nach seiner Heimat gelangen lassen, so daß man dort nicht wußte, wo er sich aufhielt. Da fand man kürzlich in Wohnungen die Leiche eines Mannes, die von Bekannten und Angehörigen übereinstimmend als die des Karl Reichmann rekonosziert wurde. Wleberum am Tage vor der Beerdigung aber erschien plötzlich der wirkliche Reichmann nun in seiner Heimat reich und munter bei seiner Familie, nachdem er wieder aus den Zeitungen sein angebliches Ableben erfahren hatte.

SSD Säbner verhaft. Am Mittwoch morgen um 9 Uhr 40 Minuten traf am Westbahnhof in Berlin ein Zug an, mit 1500 jungen Säbner aus Sachsen ein, die für die Wache in Berlin bestimmt waren. Wegen der Zollabfertigung blieb der Zug bis gegen 11 Uhr geschlossen, und als man ihn darauf öffnete, waren 889 der Thiere wegen Luftmangel verendet. Die Säbner-Stationen wurde verhaftet und Verweilt in um 10 und 10 viele defekte Säbner-Frische gekommen.

Innardsleben und Wehrchen. Von einem Wagen der ostpreussischen Staatsbahn wurde in Leipzig die 14jährige Tochter eines Arbeiters S. überfahren und sofort getödtet. Das Mädchen, das mit ihrer älteren Schwester Zeitungen austrug, wollte vor dem heranrückenden Wagen nach ihrer Schwester noch schnell das Gleis überqueren. Sie glitt aus und der Wagen fuhr ihr über den Rücken. Mehrere Verzte waren sofort zur Stelle. Sie konnten nur den Tod feststellen. — Wegen zwei Unteroffiziere des Garde-Regiments schwand eine Untersuchung, da sie beschuldigt werden, dem Sänder Witz auf der Uedowstraße 14, als derselbe vorgezogen nach mit einer Zuhre Kavoffien durch Tempelhof nach Berlin fuhr, mit blanker Klinge mißhandelt zu haben, weil er sie, um die schon schwere Zuhre nicht noch mehr zu belasten, nicht bis zur Klemme mitzuführen lassen wollte. — Zwei aneinander geschlossene Zuhre transportiert wurden, sprangen hinter der Station Egerfeld aus dem in voller Fahrt befindlichen Personenzug. Die gefährlichen Verbrecher entkamen ohne jede Verletzung, trotzdem die Begleiter sie sofort verfolgten. — Ein Züpler in Antwerpen, der mit seiner Frau im Aufstehen lebte, verstarb nach einem längeren Leiden, seine Frau, die durch einen anderen Sänder im Jahr 1874 verheiratet wurde, hat nun eine zweite Heirat eingegangen. Der Schwiegling lebte, und der Mann floh aus dem Saule. Die Frau nahm ihre vier Kinder mit aus dem Saule und verstarb, sich mit ihnen in den Wallgraben der Stellungswerte bei Werchten zu extränken. Vorübergehende konnten sie und zwei Kinder, welche letztere in bedenklichen Zustande nach dem Krankenhanse gebracht wurden, retten, allein die beiden anderen Kinder sind nun erst wieder gefunden. Der von Neue gelegte Mann hatte inswischen verstarb, seinem Leben durch einen Schuß in den Kopf ein Ende zu machen; er wurde ferdend nach dem borigen Krankenhanse gebracht. — Das Boot zweier auf der Elbe beim Störing beschäftigter Arbeiter S. Hoyer fenterte; beide ertranken.

Hafermalzkakao besser und billiger als geringe Kakaopulver.

Schokoladen bei gleicher Güte billiger als ausländische Fabrikate. Garantie 40% Kakaogehalt.

Hallenser Kakao nimmt unstreitig unter den vielen Fabrikaten in der Verarbeitung und im Wohlgeschmack einen ersten Platz ein.

Unsere grosse Production — wir verarbeiten im Durchschnitt täglich 50 Centner Rohkakao — und die vortheilhafteste Einrichtung unserer neuen Fabrik setzen uns in den Stand, jeder Konkurrenz in Güte und Preis die Spitze zu bieten. Unserm Streben nach möglicher Verbesserung unserer Fabrikate ist es gelungen, durch Anstellung von Feinigungsmaschinen eigener Combination, die Kakaoelohlen von Schalen, Staub, Keimen etc. in so vollkommener Weise zu reinigen, wie es mit den gebräuchlichen Maschinen bislang nicht erzielt wurde. — Ohne Ueberschreibung können wir sagen: „ein vollkommeneres Fabrikat wie das unsrige giebt es nicht.“

Fr. David Söhne,
Schokoladen- u. Kakao-Fabrik.

Räumungs-Verkauf

wegen Umzug nach meinem neuen Geschäftshaus.

Preise bedeutend unter wirklichem Werth.

Serven-Hof-Anzüge 15, 18, 20, 24, 28, 30, 32 M.

Serven-Jacket-Anzüge von 9, 10, 12, 15 M. an.

Anaben-Anzüge in nur guten Stoffen, 1,75, 2, 2,50, 3 bis 7 M.

Arbeiter-Garderobe: Hosen v. 1,50, 1,75, 2 M. an, Jacketts von 1,50, 2, 2,50 M. an.

Güte u. Nutzen in jeder Preisklasse.

Räumungs-Verkauf.

H. Elkan,
Leipziger Str. 89.

Gerichtlicher Verkauf.

In dem Konkursverfahren über das Vermögen des Schuldenverehelichen **Wilhelm Weltering** soll das vorhandene, auf **10071,49 Mark abgegrätzte Waarenlager** im Ganzen verkauft werden.

Es wird hierzu Bietertermin am **Montag den 26. d. Mts. Vormittags 11 Uhr** in dem Geschäftslokale **Weltering's** in anberaumt. Lage und Bedingungen sind in meinem Conto **Rechnungs-Ber. 51, I.** einzusehen. Beistellung lebersich geflattet.

Patte a. S., den 22. Juli 1897. **J. Ed. Puschel, Conc.-Verw.**

KAISER
Naturliches kohlen-saures MINERALWASSER

*Urtheil der Jury der Weltausstellung Chicago: „Rein, mild, erfrischend, reich an Kohlen-säure u. Mineral-salzen.“

Haupt-Niederlage bei: **C. Kaiser, Drogenhandlung, Schmeerstrasse**, und in allen besseren Hôtels, Cafés und Restaurationen zu haben.

Wein-Handlung

Gotthelf Kühne, Leipzig, acar. 1828.

Petersstr. 11. empfiehlt alle **Sorten Wein** in vorzüglichster Qualität, sowie große Auswahl von **Champagner, Cognacs, Liqueuren etc.** zu den billigsten Preisen. Preisvertheilung auf Wunsch gratis und franco.

Zeit und Arbeit, vor allem Bleiche

spart man bei Verwendung von **Terpentin-Schmierseife**, a. Bd. 30 Flg., schon weiß, bisher unübertroffen, **Döbelner Terpentin-Seifenpulver**, a. Bd. 15 Flg., leicht löslich u. nicht angreifend, von **Hermann Otto Schmidt, Döbeln.**

Man verlange ausdrücklich **Döbelner.**

Hygienischer Schutz. (Kein Gummi).

Tausende von Anerkennungs-schreiben von **Verzten u. A.** wegen zur **Einfluss** aus.

1/2 Schachtel (12 Stück) 2 M. Porto
1/4 „ „ 3,50 M. „ 5 M. „ 10 M. „

S. Schweitzer, Apoth. Berlin O., Solmsstr. 70.

Zu haben in Apotheken, Drogenhandlungen und besseren Feinwaarenhandlungen. In Halle: Adler-Apotheke. In Gera: Hof-Apotheke.

Zu haben in den meisten Colonialwaaren- u. Droguen- und Seifenhandlungen.

Dr. Thompson's Seifenpulver ist das beste und im Gebrauch billigste und bequemste **Waschmittel der Welt.**

Man achte genau auf den Namen „Dr. Thompson“ und die Schutzmarke „Schwan.“

Frauenleiden finden durch Anwendung meiner Heilmethode vollständ. Heilung. Viele Anerkennungen Geheilten liegen vor.

Ww. Schmidt, prakt. Vertheiler d. Naturheilkunde, Frauenschutzes „Lactin“ in Wasser, Corso 45.

Buch über Schutzartikel etc. gegen 50 Pf. Marken.



Für **Aussteuer** und **Wirtschafts-Bedarf**

empfehlen in nur soliden und haltbaren Qualitäten:

Leibwäsche.

Fertige Damen-Taghemden,
Damen-Nachthemden,
Damen-Nachjacken,
Damen-Beinkleider.

Fertige Kinderwäsche.

Knaben- und Mädchenhemden,
Weisse und bunte Kinderhöschen,
Weisse und bunte Nachkleiden,
Weisse und bunte Kinderschürzen.

Erstlings-Wäsche.

Weisse und bunte Steckbettchen
in einfacher und reicher Ausführung.

Tischwäsche.

Drell-, Jacquard- und Damast-
Tischtücher,
Tafeldecke in allen Grössen,
Servietten,
Kaffee- und Thegedecke,
Kaffee-Decken.

Handtücher

vom Stück u. abgepasst,
Küchen-Handtücher,
Drell-Handtücher,
Jacquard-Handtücher,
Damast-Handtücher,
Gerstenkorn-Handtücher.

Bettwäsche.

Weiss Stangenleinen,
Weiss Bettendamast,
Weiss baumw. Linen,
Weiss Reingleinen,
Roth-weiss, blau-weiss u. bunt-
weiss carrierte Bettzeuge,
Inlet-Stoffe glatt und gestreift.

Fertige Bezüge und Inlets

in allen vorstehend angegebenen Stoffen.

Betttücher

Baumwolle, Halbleinen und Leinen.

Bettfedern,

beste, doppeltgereinigte Waare.

Bettdecken,

weiss und bunt, in allen Webarten.

Taschentücher

weiss und weiss mit bunter Kante.

Wisch- und Staubtücher

in allen Qualitäten und Grössen.

Lieferung vollst. Ausstattungen.

Teppiche. Portièren. Gardinen. Möbelstoffe. Tischdecken.
Seidene und wollene Kleiderstoffe.

Verkauf wie bekannt zu allerbilligsten, festen Preisen.

Brummer & Benjamin

Gr. Ulrichstrasse 23, Parterre u. I. Etage.

Wir sind entschiedene Gegner des Rabatt-Unwesens und stellen allen unseren werthen Kunden gleich billige Preise.
Jedes am Lager befindliche Stück ist mit deutlicher Preisangabe versehen, dadurch wird der Einkauf sehr erleichtert und ist jeder, auch der Nichtkenner, vor Vertheuerung geschützt.



Herm. Oetting
Bazar für Herren
Halle a/S., Gr. Steinstrasse 12.
Atelier für feinste Herren-Garderobe.
Sitz und Ausführung vornehmster Art.
Civile Preise. Telephon 912.

Einem geehrten Publikum von Halle und Umgegend die ergebende Mittheilung, das ich heute das von meinem verstorbenen Vornehmsten Arthur Loesch unter der Firma

Gebr. A. & H. Loesch
betriebl. Wollwaren- und Tricotwaren-Geschäft an Herrn Gerhard Nürnberger aus Bunzlau verkauft habe.
Indem ich für das der Firma bisher bewiesene Wohlwollen bestens danke, bitte ich, dasselbe auch auf meinen Nachfolger geh. übergeben zu lassen.
Gehobungswohl
Herrn Anna Loesch.

Auf dieses Besuss nehmend, zeige ich hierdurch ergebend an, das ich das Geschäft in unveränderter Weise unter der bisherigen Firma
Gebr. A. & H. Loesch
weiterführen werde. Es wird mein eifrigstes Bestreben sein, durch streng reelle Bedienung mir das Vertrauen, welches der Firma so lange entgegen gebracht wurde, zu bewahren.
Gehobungswohl
Gerhard Nürnberger.



Ernst Vieweg
Geiststrasse 48, Fernsprecher 755,
empfiehlt
in jeder Größe
**Junker'sche Schnell-
Wasser-Erhitzer.**

Hygienischer Schutz. Das Beste und absolut Sichere auf diesem Gebiete. Kein Gamm! Verlässliche Anerkennungen liegen zur Einsicht aus!
1. Pub. Nr. 2, 2. Pub. Nr. 3, 50, 3. Pub. Nr. 5. Porto 20 Pfg.
H. Unger, Chem. Laboratorium, Berlin N., Gr. Hamburgerstr. 33.



Großer Erfolg.
**Bohnen-
Schneide-
maschine**
für nur 1.20.
Gustav Renschel
Anfertigungs-
Magazin
für Haus und
Küche.
Wollstrasse
9/10.

**Riesen-
Bazar**
Schmerstrasse 1,
Rathstellersgebäude.
Größte Auswahl
in Preisen
zur Verlosung
für Vereine u. Kinderfeste
mit bedeutendem Rabatt.
Außerdem
zur Reise:
Koffer, Handtaschen,
Plaidriemen, Touristen-
taschen, Feldflaschen,
Feldstühle, Garten- u.
Turngeräthe,
Reisemützen
und taufende
Wirtschaftsartikel.

Patente
besprochen von
Dr. Häberlein & Co.
BERLIN, KARLSSTRASSE 77.
Neueste Brochüre gratis und franco.



**Pferdestall- und
Geschirrkammer-
Einrichtungen**
für Turn- und Arbeitspferde in
eleganter und gediegener Ausführung
empfehlen
Eisenwerk Carlshütte
Wald a. d. Leine.
Kostenausschläge auf Wunsch. (ar

Für jede Familie zur Pflege der Gesundheit
eignet sich die **Triumph-**
Wellenbad-Schaukel.

Die einfachste und praktischste
Badwanne der Welt!
Preis 40 Mark, mit Schweißeinrichtung 62 Mk.
Preisliste gratis und franco. Alleinige Verkaufsstelle zu Fabrikpreisen.
Fernspr. **G. Brose,** Klempnermeister,
282. Leipziger Str. 96,
an der Ulrichsstraße.

Eisenschränke in großer Auswahl
wegen vorzüglicher
Eisbau-
Preisen.

Einem hochgeehrten Publikum von Halle und Umgegend zeige ich hiermit ergebend an, das ich in meinem Drogen-, Chemikalien- u. Farben-Geschäft
eine Winniederlage der Firma Johannes Grün
hier und Winkel im Rheingau erachtet habe, und gebe ich die Weine dieser
renommirten Firma zu Originalpreisen ab. Gehobungswohl
Herm. Stitz Nachflg.,
Große Steinstrasse 33.

Stottern, Etammeln u. sonstige Sprachfehler
heilt das Neumann'sche Sprach-
Schulsystem in
Penion - bei Bad Mitternd
(Eudiststraße), Spreckzeit 3-5, Sonntag 10-12 Uhr. Preis gratis - frei.
Mit 2 Beiblättern.

Für den Anzeigenthail verantwortlich: B. König in Halle.

Halle. Druck und Verlag von Otto Henkel.